

ROSENHEIM NAHM ABSCHIED VON PADRE OBERMAIER

„Das Leben ist wunderbar“



In den Herzen der Menschen lebt er weiter: Weihbischof Engelbert Siebler (mit Kelch) und weitere Geistliche beim Seelen- und Dankgottesdienst für Padre Sebastian Obermaier.

Foto: Hötzelperger

© OVB

Er predigte Wasser – und trank Wasser, keinen Wein. Dazu gab es trockenes Brot. 36 Jahre lang. Von seiner Ankunft in Bolivien 1978 bis zum Tod am 2. August 2016. Es gibt wohl kaum einen zweiten Priester, der seine Pfarrei, seine Stadt, ja sogar Millionen Menschen so geprägt hat wie Sebastian Obermaier. Gestern verneigte sich die oberbayerische Heimat mit einem stimmungsvollen Requiem vor dem Lebenswerk des Padre.



Im Gedenken an den Padre: Die Rosenheimer St.Nikolauskirche war gestern voll.

Foto: Hötzelperger

Von Ludwig Simeth

Rosenheim– Den Gottesdienst in der vollen Rosenheimer St. Nikolauskirche zelebrierte Weihbischof Engelbert Siebler, ein langjähriger Wegbegleiter Obermaiers. Der Geistliche sparte nicht mit Lob: „In den Herzen seiner Gläubigen in El Alto und in ganz Bolivien ist der Padre schon jetzt ein

Heiliger.“ Der Seelsorger aus Rosenheim habe in Südamerika ein „heroisches Leben“ geführt, die Erzdiözese sei stolz auf ihn.

Damit hat Siebler sicher nicht übertrieben. Die Anteilnahme in Bolivien war überwältigend, als der Padre am 4. August in der Millionenstadt El Alto beerdigt wurde. Sogar Staatschef Evo Morales, sonst kein Kirchenfreund, erwies Obermaier die letzte Ehre und würdigte seine Verdienste mit einer langen Ansprache, die live im Fernsehen übertragen wurde.

Zwei Tage zuvor hatte den Padre ein Herzinfarkt mit einem Schlag aus dem Leben gerissen. Es passierte um 6 Uhr früh, er war gerade auf dem Weg zum Morgengebet mit seinen engsten Mitarbeitern. Sicher wäre es wieder ein langer Arbeitstag geworden für den fast 82-Jährigen, den das Ordinariat längst in den Ruhestand schicken wollte. Aber das war bei Obermaier unmöglich. Bis zum letzten Tag predigte er unermüdlich seinen Leitsatz: „Das Leben ist wunderbar.“

1966 kam Obermaier nach Venezuela, 1978 nach Bolivien. Dort hat er sich in 36 Jahren unsterblich gemacht, mit seinen Leuten 72 Kirchen errichtet, Dutzende Schulen, Kindergärten, Waisenhäuser und Altenheime gebaut, einen kirchlichen Radio- und Fernsehsender gegründet.

Über diese sichtbaren Erfolge seines unermüdlichen Einsatzes für den Glauben und gegen die Armut hinaus erreichte der Padre auch die Köpfe und Herzen. „Die Armen bekamen nicht nur ein Dach über dem Kopf, der Padre schenkte ihnen auch Lebensmut und Selbstvertrauen“, so Siebler. „Durch ihn bekam der Slum ein menschliches Gesicht.“

Wie Mutter Teresa in Kalkutta

Neben dem Weihbischof erinnerten auch Zweiter Bürgermeister Anton Heindl, quasi Tür an Tür mit Obermaier am Ludwigsplatz aufgewachsen, und Pfarrer Alois Raith, in den 50ern mit dem Padre im Priesterseminar, an dessen Lebensstationen. Dagegen richtete Georg Liegl, Vorsitzender der „Stiftung Bolivienhilfe e.V.“, den Blick in die Zukunft. Er appellierte an alle Freunde, Bekannte und Förderer des Padre, dessen Lebenswerk mit aller Kraft fortzuführen: „Die Einrichtungen in El Alto laufen gut, sie sind mit kompetentem Personal ausgestattet – aber ganz ohne unsere Hilfe geht es noch nicht.“

Pfarrer, Straßenprediger, Lebensretter, Arzt, Zahnarzt, Geburtshelfer, Sozialarbeiter, Baumeister, Straßenplaner, Spielzeugsammler, Fernsehmoderator, Friedensstifter im Bürgerkrieg, „Mann des Jahres 2003“, Filmschauspieler, Comicfigur – wenn der Zweck die Mittel heiligt, war dem

zupackenden Pragmatiker aus Oberbayern jede Rolle recht. So wurde er für viele Menschen in El Alto zur Vaterfigur und zum Hoffnungsträger. Georg Liegl: „Was Mutter Teresa für Kalkutta war, das war der Padre für Bolivien.“

Domkapitular Josef Obermaier dankte im Anschluss an die Messe bei einem Empfang den vielen Unterstützern seines verstorbenen Bruders. Zum Trinken gab es dabei, schlicht und einfach, überwiegend Wasser und nur Brot – so wie es sich der Padre gewünscht hätte.

Geboren 1934 am Ludwigsplatz in Rosenheim als drittes von sechs Kindern, hatte er als kleiner Bub die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg, die langen Nachtwachen im Luftschutzkeller und – als Ministrant in St. Nikolaus – die täglichen Requiens für die toten Soldaten erlebt. Mit 18, das Abitur in der Tasche, stand Obermaier vor der Entscheidung: Lehrer, Landwirtschaftsingenieur oder Priester werden? Er entschied sich für Letzteres – weil er sich sagte: Gott und die Menschen brauchen Priester, keine Bomben.

Auf der „Donizetti“ in ein neues Leben

1959 wurde Obermaier im Freisinger Dom zum Priester geweiht. Bis 1962 war er Kaplan in Ebersberg, danach in München, ehe es 1966 als Missionar nach Südamerika ging. 15 Tage dauerte die Überfahrt mit dem italienischen Ozeanriesen „Donizetti“. Eine Reise in eine neue Welt, in ein neues Leben – ein wunderbares Leben.